

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

4.2.1943 (No. 35)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Donnerstag, 4. Februar

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Unsterblicher Heldengeist von Stalingrad

„Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen“

Stalingrad - ein Befehl an uns alle

Von FRANZ MORALLER

Straßburg, 4. Februar

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Wo vor Stunden noch die Hölle tobte, wo zahllose Geschütze pausenlos Tonnen von Stahl und Sprengstoff gegen die letzten Kampfstände der immer kleiner werdenden Häuflein der Verteidiger schleuderten, wo ein Inferno von unvorstellbarer Gewalt in Feuer und Rauch über die fast wehrlosen herniederging, da breitet sich jetzt das Schweigen des Todes über das Riesenfeld verschneiter Trümmer, das einmal Stalingrad war. Irgendwo hat ein kraftloser Arm die letzte Handgranate gegen die in dichten Massen heranbrandende, unermüdete Ueberzahl der erdbraunen Horden geschleudert; irgendwo hat eine froststarre Hand den letzten Patronenrahmen in die Kammer des Gewehrs gedrückt und die letzten fünf Schüsse von den ungezählten Millionen, die seit den letzten Augusttagen die Luft über Stalingrad zerrissen haben, gegen den Feind gejagt; irgendwo bricht jäh das harte Rasseln der letzten, einsamen Maschinengewehre ab, weil der letzte Gurt durchgejagt ist — und dann wird es still. Nur oben auf der höchsten Ruine knattert im eisigen Nordost die Fahne des Reichs, bis sie von rohen Fäusten heruntergerissen und durch das düstere Banner der blutigsten Barbarei, die jemals die Welt bedrohte, ersetzt wird. Den Männern aber, die in einem Heldentum ohnegleichen dem Schicksal die letzten Minuten abtrotzten, hat der barmherzige Tod diesen Anblick erspart.

Mit zusammengebissenen Zähnen, in ohnmächtigem Grimm, hat unser Volk zusehen müssen, wie sich unaufhaltsam das bittere Schicksal Tausender seiner besten Söhne an der fernen, eisstarrenden Wolga vollzog. Niemals noch haben wir etwas Erschütternderes erlebt, als das mit menschlichen Maßstäben fast nicht mehr zu messende Heldentum der Soldaten unserer ohne Hilfe und Hoffnung in Stalingrad von einem unbarmherzigen Feind eingeschlossenen 6. Armee. Wenn es in diesen Wochen eine Möglichkeit der Rettung gegeben hätte, und hätte sie gekostet, was immer sie wollte, fürwahr, ganz Deutschland wäre bereit gewesen, sich dem Schicksal in die Speichen zu werfen. Es gab keine solche Möglichkeit; unerbittlich verlangte das harte Gesetz des Krieges ein Opfer, wie es größer noch kein Volk gebracht hat, wie es aber auch in stolzer und heroischerer Haltung noch niemals gebracht worden ist. Vor dem Unbegreiflichen, das in den Trümmern Stalingrads geschah, hält heute die Welt den Atem an, und selbst der Feind vermag es nicht, laut zu triumphieren. Wohl verlor Deutschland eine Armee, aber das über fernste Zeiten noch strahlende Heldentum, in welchem die Söhne unseres Volkes unter unsäglichen Strapazen und Entbehrungen, in der maßlos grimmigen Kälte des russischen Winters und gegen eine unübersehbare Uebermacht des unmenschlichsten Feindes wochenlang standhielten, sich buchstäblich opferten, um Größeres zu retten, und schließlich im aussichtslosen Kampf untergingen, ohne auch nur einen Augen-

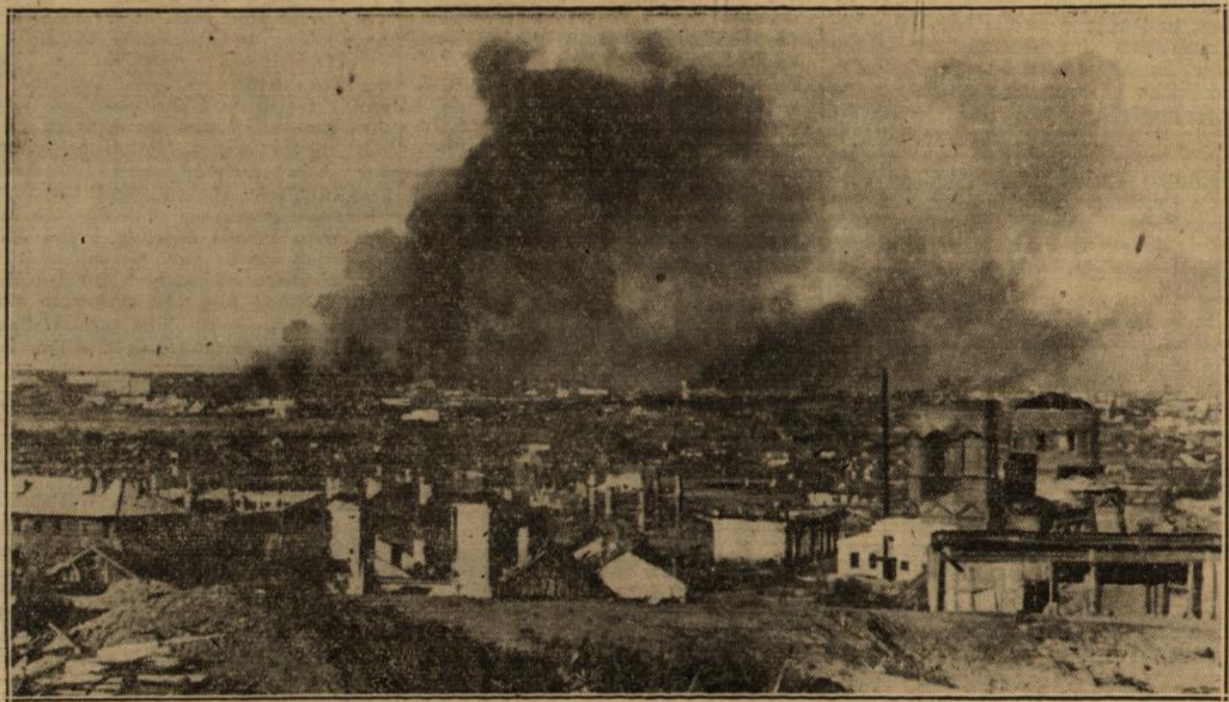
Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneneid bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Uebermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Äußersten getan haben.

Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz äußerster Anstrengungen und schwerster Verluste, außerstande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand.

Die zweimal vom Gegner verlangte Übergabe fand stolze Ablehnung. Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad gehißt wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.



PK.-Aufn.: Gerbracht (HH.)

blick daran gedacht zu haben, die Fahne zu streichen — dieses leuchtende Heldentum mag selbst in den stumpfen Seelen der Bolschewisten eine Ahnung davon haben aufsteigen lassen, daß gegen die innere Kraft einer solchen Nation der wütendste Ansturm ihrer unübersehbaren Massen am Ende vergeblich sein muß. Es ist schwer, in Worte zu fassen, was uns in dieser schweren Stunde bewegt. Es gibt Augenblicke, wo das Schweigen der Ehrfurcht stärker ist als alles, was die Sprache auszudrücken vermag. Daß Männer, die unsere Kameraden und Freunde, unsere Söhne, Brüder und Väter sind, Männer, die einst irgendwo unbeachtet in der Werkstatt oder im Büro neben uns standen, sich als Soldaten des Führers stärker erwiesen als alle Not, stärker noch als der Tod — denn was sie taten wird unsterblich sein! — das ist über alles menschliche Begreifen

hinaus so groß, daß alles, was man darüber sagen könnte, schal und unzulänglich klingen müßte. Wir können es nur in tiefster Erschütterung in unsern Herzen fühlen, jeder allein für sich, und doch im Zusammenklang eines einzigen starken Gefühls, das uns inniger zusammen-

Es gibt Fälle, wo das Höchste wagen die höchste Weisheit ist
CLAUSEWITZ

menschließt, als wir jemals zusammengehört. Und dieses unaussprechliche Gefühl wird und muß uns die Kraft geben, alles zu überwinden, was das Schicksal anschwern und bitteren Stunden für uns noch bereithalten mag, die Kraft, wenn

es sein muß, es jenen gleichzutun, die jetzt stumm und bleich zwischen den Trümmern des GPU.-Gebäudes und des Traktorenwerkes liegen. Ihr Mund schweigt für immer, aber was sie taten, das ruft dröhnend nach uns allen, damit wir unermüdet am Werk des deutschen Sieges bleiben, das ruft über die Welt, damit sie erkennt, daß das Volk dieser Helden unbesiegtbar und unvergänglich ist, und das ruft hinein in die deutsche Ewigkeit, auf daß das Reich in allen Zeiten Männer haben wird, die ihre Pflicht an Deutschland tun und die Fahne halten werden bis über den Tod hinaus.

Schweigend können wir uns heute auch nur verneigen vor den Müttern, den Frauen und den Kindern, die nun wochenlang in marterndem Schmerz gebangt haben um die Ihren, die sie in der Hölle von Stalingrad wußten, bis

ihnen jetzt die Gewißheit ward, daß alles zu Ende ist. Worte sind zu schwach, um ihnen Trost zu geben. Mögen sie Kraft finden in dem sicheren Gefühl, daß unser ganzes Volk in stolzer Trauer und Dankbarkeit an ihrer Seite steht, weil ihre Tapferen mit ihrem Tod das Leben Deutschlands erkaufen.

Stalingrad — die Stadt, die den Namen des teuflischsten all unserer Feinde trägt, sie ist durch das beste deutsche Blut zu einem unvergänglichen Symbol germanischer Treue und übermenschlichen Heldentums geworden. Stalingrad — das umschließt jetzt alle, die irgendwo ihr Leben für Deutschland gaben, denn es ist das ragende Totenmal, wie es gewaltiger noch kein Volk seinen Helden errichtete. Stalingrad — das ist für uns alle die heiligste Verpflichtung, mit allem, was wir sind und haben, uns einzusetzen im Schicksalskampf der Nation, denn nur durch Deutschlands Sieg kann sich der Sinn dieses heroischen Opfers erfüllen. Stalingrad — wie oft werden sie dort, wenn die Sonne unterging, nach Westen geschaut haben, hungernd und vor Kälte schauernd, dorthin, wo irgendwo in endloser Ferne Deutschland, ihre Heimat lag, der jeder ihrer Gedanken galt und von der sie doch wußten, daß sie sie nie mehr sehen würden.

Stalingrad — wenn von nun an ein Deutscher das Wort ausspricht, dann muß es sein wie eine Fanfare, wie ein Befehl! Stalingrad — das muß die Müden hochreißen und den Schwachen nie geahnte Kräfte geben; Stalingrad — das muß die Mutigen noch tapferer, die Treuen noch unentwegter, die Entschlossenen noch härter machen; Stalingrad — das muß uns über uns selbst hinausheben, dorthin, wo nur noch die starken Herzen zählen und wo alles Kleine und Menschliche von uns abfällt, wie lästiger Schmutz.

Stalingrad — was schadet's, wenn dort jetzt Stalins blutiges Banner der Vernichtung weht — dort liegen ja unsere Toten, die Toten der 6. Armee, und das ist unendlich viel stärker als alles, was sich uns noch entgegenstellen könnte.

Wir konnten sie nicht retten — aber wir werden sie rächen! Stalingrad — die Stunde kommt, da das Zeichen der Vernichtung in den Staub sinken wird, und dann für alle Zeiten. Denn wo die Tapfersten und Treuesten unseres Volkes liegen, dort darf nur unser Banner wehen, die Fahne Deutschlands, die Standarte des Führers, die Fahne der deutschen Zukunft.

Stalingrad — „Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.“ — und bald schon werden sie marschieren — und mit ihnen ganz Deutschland — hinüber nach Stalingrad zum letzten entscheidenden Kampf — und die Welt wird staunend das deutsche Wunder erleben:

Die Divisionen der 6. Armee gingen in Stalingrad mit wehender Fahne unter bis zum letzten Mann — und dennoch wird der Tag kommen, da die Divisionen der 6. Armee vor Stalingrad den Endsieg an die Fahnen des Reiches heften —

weil Deutschland unsterblich ist!

Winterlicher Bewegungskrieg zwischen Don und Donez

Versteifung des Widerstandes — Luftüberlegenheit zurückerobert

Berlin, 4. Februar. Die militärische Entwicklung im Bereich der großen Abwehrschlachten im Osten zeigt trotz anhaltend schwerer Kämpfe nach Auffassung hiesiger militärischer Kreise im großen und ganzen gesehen weiterhin die Tendenz einer Versteifung des deutschen Widerstandes und einer weiteren Festigung der Fronten.

Der besondere Schwerpunkt und augenblicklich einziger Schauplatz wirklicher Großkämpfe liegt nördlich des Donez bogen bis hinauf in den Raum westlich von Woronesch. Die Heranführung neuer starker sowjetischer Kräfte hat hier zu einer weiteren Verstärkung der sowjetischen Angriffstätigkeit geführt. Die Kämpfe nehmen in Angriff und Abwehr den Charakter äußerster Heftigkeit an. Mit starken Angriffsstößen haben die Sowjets an dieser Front des Großkampfes umfassende Bewegungen versucht, die die deutsche Abwehrfront zum Einsturz bringen sollten, je-

Auch an den anderen Frontabschnitten der Abwehrschlacht gehen die schweren Kämpfe weiter, wenn sie auch zur Zeit in ihrer Bedeutung gegenüber dem an der Donezfront liegenden Schwerpunkt zurücktreten. An der Südfront darf als kennzeichnend für die durchaus planmäßige und vom Feinde kaum gehinderte Frontverkürzung der deutschen Truppen die völlige Evakuierung des geräumten Gebietes angesehen werden. Es wurden nicht nur sämtliche Truppen und alles Gerät aus diesem Gebiet evakuiert, sondern auch sämtliche Vorräte und alle Gegenstände, die dem Feinde von Nutzen sein könnten. Dabei wurden auch alle Unterkunftsmöglichkeiten zerstört und das Gelände weitgehend vermint. Diese Maßnahmen waren nicht durchzuführen gewesen, wenn es dem Gegner gelungen wäre, mit starken Kräften die Bewegungen der deutschen und verbündeten Truppen zur Frontverkürzung irgendwie zu beeinträchtigen.



Die Reste des Traktorenwerks Stalingrad sahen das einmalige Heldentum der deutschen Verteidiger. PK.-Aufn.: Herber (Sch.)



Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Karl Rodenburg. Bei dem Ringen um Stalingrad hat er sich als Kommandeur einer Infanteriedivision durch besondere Entschlußfestigkeit wiederholt bewährt.

PK.-Aufn.: Gehrman (Sch.)

doch an der harten Verteidigung der deutschen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten scheiterten. Deutsche Panzerkräfte haben in kräftigem Gegenstoß gegen zähen feindlichen Widerstand zu diesem Abwehrrfolg hervorragend beigetragen.

Vielfach verkettete Fronten

Die Kämpfe dauern im ganzen Bereich dieses sowjetischen Großangriffs in vielfach verkampten und verketteten Fronten noch an, so daß gegenwärtig geographische Erläuterungen oder zusammenfassende, die Gesamtlage charakterisierende deutsche Mitteilungen noch nicht vorliegen. Das Kampfbild wird durch die modernen Formen des Bewegungskrieges bestimmt. So ist es mehrfach zu Gefechten mit verkehrter Front gekommen. Zurückgebliebene Truppenteile konnten sich durch die feindlichen Linien durchschlagen. Umgehungsversuche und Flankierungen ergaben sich auf beiden Seiten, je nach dem Einzelverlauf der Bewegungskämpfe.

Die Kämpfe am Ladogasee

Im Raume südlich des Ladogasees hat der feindliche Generalangriff vorübergehend nachgelassen. Statt dessen führt der Gegner an zahlreichen Stellen mit kleineren Einheiten überaus heftige Angriffe, die jedoch trotz starker Unterstützung durch Artillerie und Luftwaffe abgewiesen wurden. Die Bolschewiken greifen hier nach wie vor an derselben Stelle in einem Abschnitt, der nur 20 bis 30 km breit ist, mit einer bemerkenswerten Beharrlichkeit an. Sie konnten jedoch keinerlei Erfolge erzielen, obwohl sie starke Panzerkräfte im Laufe der Kämpfe eingesetzt hatten, von denen seit dem 12. November über 500 Panzerkampfwagen vernichtet wurden.

Eine neue deutsche Aufrechnung der sowjetischen Panzerverluste ergibt für die Zeit vom 20. November bis zum 31. Januar, also für die Zeit seit Beginn der sowjetischen Großangriffe, 6639 Panzer als vernichtet oder erbeutet an. Die allgemeine Charakteristik der Kämpfe an der Ostfront wird durch zwei Merkmale bestimmt: Die Sowjets sehen sich gezwungen, aus ruhigen Frontabschnitten Truppen herauszuziehen und an die Brennpunkte des Kampfes zu werfen. Es ist ihnen danach nicht mehr voll möglich ihre Offensivoperationen durch Reserven aus der Tiefe zu speisen. Diese Verknappungserschel-

nungen dürften auch der Grund dafür sein, warum die Sowjetoffensive am unteren Donez nicht mehr weiter getrieben wird. Trotzdem ist man in deutschen militärischen Kreisen in der Beurteilung der feindlichen Angriffskraft äußerst vorsichtig, da man davon überzeugt ist, daß eine endgültige Beurteilung der russischen Offensivoperationen noch verfrüht sei.

Nach vorübergehend starkem Einsatz der Sowjetluftwaffe, die zeitweise an Einzelabschnitten überlegen war, hat die deutsche Luftwaffe nunmehr an allen Kampfabschnitten die Luftüberlegenheit zurückgewonnen. Der Gegner ist offenbar infolge seiner hohen Verluste zum wenigsten zu einer Atempause gezwungen worden.

Brückenkopfes nach Westen darstellen. Alle diese zum Teil harten Kämpfe mit den amerikanisch-englisch-gaullistischen Kräften haben eine überlegene Kampfkraft der deutschen Truppen und Waffen bewiesen und dem Gegner empfindliche Verluste an Material zugefügt, die um so schwerer wiegen, als sie nur durch den gefährdeten Nachschub über See ersetzt werden können.

Spanien ehrt Helden des Bürgerkrieges

Madrid, 4. Februar. Im Beisein hoher spanischer Persönlichkeiten wurde im Madrider Provinzialkrankenhaus ein Gedenkstein für die im Bürgerkrieg unter den Kugeln der Bolschewisten gefallenen Ärzte und Sanitäter enthüllt.

Am gleichen Tag hat der spanische Staatschef General Franco, den überlebenden heldenhaften Verteidigern von Belchite, die während des Bürgerkrieges die Ortschaft zwei Wochen lang gegen eine große bolschewistische Uebermacht hielten, in Anerkennung ihrer hohen Verdienste um die nationale Sache, das kollektive Tapferkeitskreuz mit Lorbeer des San-Fernando-Ordens verliehen.

Belchite war während des Bürgerkrieges eine heiß umkämpfte Ortschaft, welche die Bolschewisten unbedingt einnehmen wollten, um den Weg nach Saragossa freizubekommen. Obwohl die Verteidiger des Ortes völlig von den nationalen Einheiten abgeschnitten waren, hielten sie, unterstützt von der Zivilbevölkerung, die Stellung, bis schließlich das Oberkommando des national-spanischen Heeres angesichts der Unmöglichkeit, den in Belchite kämpfenden Hilfe angedeihen zu lassen, die Räumung der Ortschaft anordnete. Mehr als die Hälfte der Verteidiger ließ ihr Leben.

Eiserner Verteidigungsring um Burma

Tokio, 4. Februar. Nach einer Domei-Meldung aus Rangun wurden 30 britische und USA-Flugzeuge, die Angriffe auf Burma von indischen und chinesischen Stützpunkten aus versuchten, durch das genaue Feuer der japanischen Flak heruntergeholt. Wie erklärt wird, hat der eiserner Verteidigungsring, den die japanischen Truppen in Burma gelegt haben, alle feindlichen Versuche vereitelt, die wichtigen burmesischen Stützpunkte mit Bomben zu belegen.

Vorbereitung auf die unausbleiblichen Entscheidungen

Die Lage in Tunesien von der Initiative der Achsentruppen beherrscht

Berlin, 4. Februar. Die gegenwärtige Phase des nordafrikanischen Feldzuges zeigt deutlich die Merkmale einer ebenso umsichtigen wie planvollen Vorbereitung, die die Führung der deutsch-italienischen Streitkräfte im Hinblick auf kommende Möglichkeiten an allen Fronten des großen tunesischen Brückenkopfes trifft. Kämpfe von besonderer operativer Bedeutung, die unmittelbar in größere Entscheidungen ausmünden könnten, sind zwar bisher noch an keiner Stelle in Gang gekommen. Aber alle einzelnen Kampfhandlungen sind hingeeordnet auf eine leitende operative Idee, auf bestimmte strategische und taktische Ziele, an deren Sicherstellung Führung und Truppe ungestört vom Gegner mit bemerkenswerter Ruhe und Konsequenz arbeiten.

Von der Bedrohung zur Sicherung

Aus der so bedrohlichen Ausgangslage, die durch den gleichzeitigen und mit weit überlegenen Kräften erfolgten Zangenangriff der 8. britischen Armee und der im Westen gelandeten amerikanisch-englischen Streitkräfte entstanden war, hat sich in den Kämpfen dreier Monate dank der entschlossenen Reaktion der Achsenmächte und ihrer den Verhältnissen klug angepaßten Kampftaktik eine militärische Situation entwickelt, die zweifellos das Maximum des erreichbaren Abwehrrfolges darstellt. Wenn man diesen Tatbestand auch mit Genugtuung feststellen darf, so muß man sich andererseits doch vor einer Ueberschätzung dieses Erfolges hüten. Denn alle wirklichen Entscheidungen sind noch in der Schwebe. Die eigentliche Kraftprobe zwischen den in Nordafrika aufmarschierten Kräften hat noch nicht einmal begonnen, und der tunesische Brückenkopf wird noch der Schauplatz sehr harter und erbitterter Kämpfe sein.

Der Riegel nach Süden

Wenn man sich unter solchen Umständen auf Seiten der Achsenmächte jeden Urteils über die nordafrikanische Gesamtlage, ihre Möglichkeiten und Aussichten enthält und die militärische Entwicklung schweigend reifen läßt, so steht hinter diesem Schweigen zweifellos auch der entschlossene Wille, für die unausbleiblichen Entscheidungen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz in zäher Arbeit und planvollem Kampf die besten Voraussetzungen zu schaffen. Alle operativen Maßnahmen und Bewegungen, die an den Fronten des nordafrikanischen Brückenkopfes zu beobachten sind, stehen im Zeichen einer mit äußerster Konsequenz verfolgten operativen Idee. Ihre praktische Durchführung ist — dieser Eindruck drängt sich auch neutralen und sogar gegnerischen Beobachtern auf — ganz von der Initiative der Achsentruppen beherrscht.

Auch dort, wo die 8. britische Armee nach einer in wochenlangen Bewegungen erneut durchgeführten Konzentra-

tion mit starkem Materialeinsatz vergeblich in die näheren Nachhutstellungen der deutsch-italienischen Panzerarmee Rommels hineinstößt, wie es gerade in diesen Tagen wieder geschehen ist, um nach spärlichem Geländegewinn vor einer neuen Kampflinie wieder zu neuem zeitraubenden Aufmarsch gezwungen zu sein, wird ihr dieses Kampfvorgehen vom Marschall Rommel vorgeschrieben. Ungestört von wesentlichen Einwirkungen des Gegners vollendet sich allmählich die Konzentration der deutsch-italienischen Panzerarmee auf den Raum des tunesischen Brückenkopfes, den sie zur gegebenen Zeit und in vorausbestimmtem Raum nach Maßgabe des Operationsplanes ihrer Führung an der Südfront durch einen starken Riegel gegen den nachrückenden Gegner verteidigen wird.

Offensive Abwehr nach Westen

Deutlicher noch stehen die Kämpfe an der Westfront des Brückenkopfes im Zeichen einer überlegenen Initiative der Achsentruppen, die hier einen eindeutig offensiven Charakter haben. Von der Küstenstraße nach Biserta im Norden, bis zur jüngst eroberten Position von Faïd im Süden, haben die deutsch-italienischen Truppen in einer vielfachen Folge offensiver Vorstöße wichtige Stellungen gewonnen und zu starken Stützpunkten ausgebaut, die alle wichtigen Ausgänge des Gebirges beherrschen und insgesamt die festgefügte Kampfront des



In solchen Ruinen und Trümmerfeldern wehrte sich das Soldatentum von drei tapferen Achsenationen gegen den Ansturm innerasiatischer Uebermacht und opferte sich, damit Europa lebe. PK.-Aufnahmen: Bauer, Altwater und Funck (Sch.)

Gegen Luftschutzdrückeberger

Loskauf vom Luftschutz-Bereitschaftsdienst unstatthaft
Gelegentlich haben Luftschutzdrückeberger sich von dem Bereitschaftsdienst dadurch losgekauft...

Verbrauchsregelung für Möbel

Auch im Elsaß gültig
Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung erläßt im RA Nr. 24 v. 30. 1. 1943 eine Anordnung...

Totaler Einsatz der Wirtschaft

Arbeitstagung der Kreiswirtschaftsberater in Straßburg
In Straßburg fand die erste gemeinsame Arbeitstagung der badischen und elsässischen Kreiswirtschaftsberater statt...

Schiffstau aus oberrheinischem Hanf haben Weltruf

Baden und das Elsaß auf Verstärkung des Hanf- und Flachsanbaues bedacht

In früheren Zeiten sind Seefahrer von weither ins Hanauer Land gekommen, um sich hier im Anbaugelbiet Schließhanf zu holen...

Eine südwestdeutsche Sonderzüchtung
Diesen kriegswichtigen Hanfanbau gibt es weiterhin zu steigern. Zwar kommt dafür kein Land in Frage...

Ein Anbau, der sich lohnt
So sehr die Ausdehnung von Flachs und Hanf eine durch den Krieg bedingte Forderung ist...

rechtingsschein zum verbilligten Bezug von reinleinenen Waren im Werte von 5 RM, eine Vergünstigung...

Verschärftes Vorgehen gegen Kriegsverbrecher und Schieber

Schneller, harter, unachsichtlicher Zugriff gegen alle Ansätze von Verfall und Korruption

Die Wege eines schärferen Vorgehens gegen Kriegsverbrecher und Schieber werden deutlich aus einem Bericht...

wird erstrebt Nachsicht und Milde gegenüber erstmalig Gestrachelten nach harmlosen, nicht charakterlich bedingten Verfehlungen...

lasteten und oft berufstätigen Frau. Das aber seien die Träger der nationalen Widerstandskraft...

Ausfallvergütung auch im Elsaß

Die Verordnung über die Ausfallvergütung vom 16. Dezember 1942 ist nunmehr auch für das Elsaß...

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDY

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

73. Fortsetzung
Sie sah ihn mit glänzenden Augen an, in denen eine abgründige Seligkeit aufging, als sie sagte:
»Da muß ich bekennen, daß mein Vater der beste Mann ist, den es überhaupt gibt...

schweigend und mit starren Gesichtern gegenüberstanden waren, wie mit einem Schlag unter den freudigsten und lebenswürdigsten Gebärden in quecksilberige Beweglichkeit gerieten...

Ihr ganzes Leben mit mir donnern können, ohne auf Widerrede zu stoßen, um einigermaßen einen Ausgleich herzustellen...

Liese, Rosa und Fritz stürmten und traten herein und rührten den Kessel brodelnder Gemütsbewegungen durch die eigene brausepulverhaltige Zugabe...

dessen rollende, resonierende Töne die Stimme des Behagens selbst schienen. Und jetzt wechselte es zu Richard hinüber...

(Schluß folgt)